



# Balserische Stiftung

## Veranstaltungsbericht

„Balserische Runde“ diskutierte die Zukunft der Allgemeinkrankenhäuser:

### **„Wir brauchen eine starke zweite Reihe an Kliniken“**

**Gießen, 13. Mai 2026 — Anlässlich der ersten „Balserischen Runde“ lud die traditionsreiche Gesundheitsstiftung am vergangenen Freitag nach Gießen ins Alte Schloss, um das Thema „Versorgung unter „Dach und Fach“? Die Zukunft der Allgemeinkrankenhäuser in Deutschland“ zu erörtern. Dabei beschrieben die Teilnehmer Prof. Dr. med. Helge Braun, Kanzleramtsminister a.D., Prof. Dr. iur. Christian Höftberger, Präsident der Hessischen Krankenhausgesellschaft, Andreas Leipert, Klinikgeschäftsführer, und Prof. Dr. med. Johannes Kruse, Studiendekan des Fachbereichs Medizin der JLU, jeweils ihre Sicht auf die Folgen der aktuellen Krankenhausreform für die Allgemeinkrankenhäuser des Landes. Die Einschätzungen der Diskutanten reichten von „enormer Chance“ bis „grobes Foul“.**

Hat das vertraute Modell von der örtlichen Klinik, die eine Fülle an Leistungen unter einem Dach anbietet, im Spiegel der Krankenhausreform überhaupt noch Bestand? Eine Frage von hoher gesellschaftlicher Relevanz, deren Beantwortung sich die Experten der ersten „Balserischen Runde“ aus unterschiedlichen Perspektiven näherten. Zum Hintergrund: Mit der Reform soll das Kliniksystem stärker spezialisiert und wirtschaftlich stabilisiert werden, wozu sogenannte „Leistungsgruppen“ eingeführt werden, die an Qualitätsvorgaben gekoppelt sind. Viele Experten sagen aufgrund dieser Neuerungen eine Schließungswelle von Häusern vor allem im ländlichen Raum voraus.

*Redner der ersten „Balserischen Runde“ (v.r.n.l.): Prof. Dr. med. Helge Braun, Prof. Dr. iur. Christian Höftberger, Prof. Dr. med. Reinhard G. Bretzel, Michael Tuna, Prof. Dr. med. Johannes Kruse, Andreas Leipert*

### **„Kliniken können effizienter werden“**

Prof. Dr. med. Helge Braun, Kanzleramtsminister a.D., Präsident der Lübecker Universität und selbst Humanmediziner, machte in einem Statement anlässlich der Veranstaltung dagegen Mut: „Die Allgemeinkrankenhäuser in Deutschland stehen vor großen Herausforderungen – aber auch vor einer enormen Chance: Medizinischer Fortschritt,



Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und neue Versorgungsformen eröffnen die Möglichkeit, eine älter werdende Gesellschaft besser zu versorgen als je zuvor. Wenn wir jetzt konsequent in Personal, moderne Strukturen und Innovation investieren, können

die Kliniken der Zukunft leistungsfähiger, menschlicher und effizienter zugleich werden.“ Im Verlauf der Diskussion verwies Braun auf einen „Elefanten im Raum“: Zur Förderung der erforderlichen Umstellungsinvestitionen für die neue Krankenhauswelt durch den Bund sei zunächst die Landeskrankenhausplanung gefordert, festzulegen, wo Kliniken weiterhin benötigt würden und wo nicht. Dies bleibe jedoch vielfach aus, um politisch unpopuläre Schließungen von Einrichtungen zu vermeiden.

### **„Versorgungsauftrag ist nicht übergesetzlich zur Insolvenzverordnung“**

Prof. Dr. iur. Christian Höftberger, Professor für Gesundheitsökonomie und Präsident der Hessischen Krankenhausgesellschaft, betonte: "Die Krankenhäuser, die vor Ort alles vorhalten anbieten wollen, sind oft nicht gut frequentiert. Acht von zehn dieser Kliniken schreiben nachhaltig rote Zahlen. Krankenhäuser gehen auch deshalb oft insolvent, weil sie eine GmbH, also ein Wirtschaftsbetrieb, sind. Das möchten viele Verantwortungsträger vor Ort, auch Minister, nicht glauben, da sie nur den Versorgungsauftrag im Blick haben. Der Versorgungsauftrag ist aber nicht übergesetzlich zur Insolvenzverordnung." Bezüglich der Auswirkungen der Reform ergänzte Höftberger: „Der Krankenhaustypus der Zukunft wird ein spezialisierterer sein – und idealerweise im Verbund mit anderen Häusern bzw. ambulanten Partner der Region funktionieren. Ich glaube nicht, dass es „Wald- und Wiesen“-Krankenhäuser geben kann, die alles anbieten, da sie sich die Vorhaltungen für sämtliche Leistungsgruppen schlicht nicht leisten können."

### **„Viele Häuser werden es nicht schaffen“**

Andreas Leipert, Geschäftsführer des St. Josefs Krankenhauses Balsenerische Stiftung in Gießen, steht einer Einrichtung vor, der es im Vergleich mit den meisten Allgemeinkrankenhäusern – jedenfalls bisher – gut geht. Eine Klinik, die hochmodern ausgestattet und personell sehr gut aufgestellt ist – und vor allem schwarze Zahlen schreibt. Dennoch solidarisiert er sich mit anderen Häusern: „Ungefähr so wie einem grob gefaulten Fussballer geht es momentan vielen deutschen Krankenhäusern. Sie sind mitten in einer Strukturreform, sind aktiv mit dabei, und bekommen dann mit dem Beitragssatzstabilisierungsgesetz „die Grätsche.“ Er unterstrich, dass die Kürzungen zu empfindlichen Einnahmeverlusten führen werden. „Für die vielen Häuser, denen es wirtschaftlich schon jetzt nicht gut geht, wird sich die Lage noch weiter verschärfen. Kreiskliniken können noch auf Steuermittel hoffen, während die Einrichtungen in freier Trägerschaft diese Möglichkeit nicht haben."

Leipert ist sicher: "Wir brauchen neben den Großkliniken eine starke zweite Reihe an Krankenhäusern, die sich in einem Qualitätswettbewerb beweisen. Unserem Haus wird das gelingen, aber ich bin leider überzeugt, dass es andere nicht schaffen werden." Daher ist der erfahrene Manager auch der Meinung, dass es „bald ein weiteres Stützungsgesetz geben wird, bevor diese Kliniken reihenweise in die Insolvenz gehen." Man solle bei der Reform insgesamt mit Augenmaß herangehen, „damit man in zehn Jahren nicht das bereut, was jetzt einen Kahlschlag hervorruft."

### **„Anderes Patienten Klientel als in den Unikliniken“**

Aus einer ganz anderen Perspektive näherte sich Univ.-Prof. Dr. med. Johannes Kruse, Studiendekan des Fachbereichs Medizin der JLU Gießen und Direktor der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, der Bedeutung der Allgemeinkrankenhäuser – nämlich in ihrer Funktion als praktische Lehrinrichtungen. „Allgemeinkrankenhäuser haben ein Patientengut mit hoher Komorbidität, ältere Menschen und Patientinnen und Patienten mit chronischen Erkrankungen, die stärker an der Schnittstelle zur ambulanten Versorgung stehen. Das Klientel ist schon ein anderes als in hochspezialisierten Abteilungen der Unikliniken. Es gilt, diese Patientengruppen bei der Ausbildung mit zu beachten.“ Immerhin gingen, so Kruse, „epidemiologischen Studien zufolge viele Menschen wegen Leiden wie Hochdruck, unspezifischen Rücken- und Bauchschmerzen, Blasenentzündung, Schwindel, psychosomatischen Störungen, sozialen Probleme und anderen Gründen zum Arzt. Also aus Gründen, die oftmals keiner hochspezifischen Versorgung bedürfen.“ Es gäbe also durchaus „einen Bedarf für die nicht hochspezialisierte stationäre Versorgung. Der muss gut definiert werden, und die Qualitätsstandards müssen klar sein. Das ist auch aus Patientensicht zentral.“

Prof. Dr. med. Dr. h.c. Reinhard G. Bretzel, Internist und Diabetologe sowie Ärztlicher Vorstand der Stiftung, unterstützte in einem Zusatzkommentar die Ausführungen von Kruse. Er betonte seinerseits die Wichtigkeit, die Klientel der Allgemeinpatienten weiter in entsprechenden Häusern zu versorgen und gleichzeitig den medizinischen Nachwuchs an diese Gruppe heranzuführen. „Für beides sind Allgemeinkrankenhäuser da. Das sollte man nicht vergessen.“

### **Neues Forum zu drängenden Gesundheitsfragen der Zeit**

Mit der ersten „Balserschen Runde“ installiert die traditionsreiche Gießener Stiftung, die vor genau 180 Jahren erstmals Erwähnung im Testament der Stifterin Gräfin Emilie von Görlitz fand, ein Format, das regelmäßig aktuelle Gesundheitsthemen von hoher Relevanz in den Fokus rückt. Michael Tuna, Geschäftsführer der Balserschen Stiftung, benannt nach Medizinpionier Georg Friedrich Wilhelm Balser (1780 – 1846), unterstrich in seiner Begrüßungsrede, dass die Institution ihr historisches Erbe „als Auftrag für die Zukunft“ verstehe. Die Stiftung sei nicht nur als Mitgesellschafterin des St. Josefs Krankenhauses Balsersche Stiftung, sondern darüberhinaus an vielen weiteren Stellen zur Gestaltung von Medizin und Gesundheitsversorgung engagiert. „Mit der „Balserschen Runde“ haben wir jetzt ein neues Forum schaffen, dass regelmäßig Menschen aus unterschiedlichen Bereichen wie Medizin, Pflege, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft zusammenbringt – um die Zukunft unseres Gesundheitswesens gemeinsam zu gestalten.“

**Pressekontakt:**  
**hammann textbüro**  
**In den Nußgärten 40**  
**D-61231 Bad Nauheim**

**Tel.: 0049-177-23 55 925**

**E-Mail: [hammann-textbuero@online.de](mailto:hammann-textbuero@online.de)**

**Im Auftrag von:**

**Balserische Stiftung**

**Wilhelmstraße 14**

**D-35392 Gießen**

**URL: [balserische-stiftung.de](http://balserische-stiftung.de)**